



Kein Frieden ohne Gerechtigkeit

Vor unseren Augen spielt sich ein weiteres Drama ab: der schreckliche Anschlag der Hamas ist schockierend und die schockierenden Bilder und Hilferufe aus Gaza lassen einen zweifelnd zurück. Wie kann ein Frieden aussehen, in dem die palästinensischen, die israelischen und arabischen Bevölkerungen friedlich zusammenleben? Alles scheint schwierig. Wie so oft hat alles eine Vorgeschichte.

Der Staat Israel wurde 1948 gegen den Willen der in der Region lebenden Palästinenser:innen geschaffen und basiert auf der gewaltsamen Vertreibung Millionen Palästinenser. Seit 75 Jahren – seit der Staatsgründung Israels durch die Großmächte der Welt als ihr Werkzeug im ölfreie Nahen Osten – ist die Region Schauplatz von gewaltvoller Besetzung palästinensischer Gebiete, von Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung, Bombardierungen, Angriffen.

Ein Volk, das ein anderes unterdrückt, kann nicht frei sein

2,1 Millionen Palästinenser leben in Gaza, einem der am dichtesten besiedelten Orte der Welt. Mehr als die Hälfte sind Flüchtlinge. Mehrfach schon hat Israel Infrastruktur und Häuser bombardiert. Seit 16 Jahren riegelt das israelische Militär Gaza ab und kontrolliert die Ein- und Ausreise der Menschen (die meiste Zeit kann niemand rein und raus) und die Lieferung von Waren, Strom, Wasser etc. Gaza gilt als das größte „Freiluftgefängnis“ der Welt. Die Lebensbedingungen sind schon lange katastrophal. Die UNO prognostizierte 2012, dass Gaza ab 2020 praktisch unbewohnbar sein wird. Die UNO klagt in ihrem Bericht nicht nur die Hamas wegen Verletzung internationalen Rechts an, auch den israelischen Staat. Die Palästinenser:innen im Westjordanland leben ebenfalls faktisch unter israelischer Besatzung. Durch israelische legale und illegale Siedlungen ist das Gebiet zerstückelt, immer wieder drangsaliert von bewaffneten jüdischen Siedlern und der israelischen Armee gibt es auch dort keine Freiheit für die Palästinenser:innen. In Israel lebende Araber:innen sind Schikanen ausgesetzt ohne gleiche Rechte wie die anderen Israelis. Die Nichtregierungsorganisation Human Rights Watch bezeichnet den israelischen Staat als Apartheid-Staat.

Was Palästinenser:innen wollen sind Freiheit, gleiche Rechte und die Möglichkeit auf Rückkehr in die Heimat. Man kann verstehen, dass Palästinenser:innen gegen Vertreibung und Terror rebellieren. Der von den größten Wirtschaftsmächten unterstützte israelische Staat verfügt selbst über eine der

besten Armeen der Welt und reagiert mit immer größerer Gewalt und kollektiver Bestrafung. Als Palästinenser 2018 in Gaza unbewaffnet am Grenzzaun protestierten, antwortete das israelische Militär mit tödlichen Schüssen. 195 starben, 29.000 wurden verletzt. Das ist der Boden, auf dem die Terror verbreitende Hamas gewachsen ist.

Die Gewalt des israelischen Staates hat Folgen: für die palästinensische Bevölkerung, aber auch die israelische, die ihrerseits nicht frei und in Sicherheit leben kann, solange die Unterdrückung weiter geht. In Israel selbst gibt es viele kritische Stimmen, die das seit Jahrzehnten erklären.

Das Leben israelischer Kinder und Jugendliche zählt, aber das der palästinensischen auch

Nach dem Anschlag der Hamas mit 1.400 Toten versprach der israelische Ministerpräsident Netanyahu, Gaza aus Rache „in Schutt und Asche“ zu legen. Sie machen ernst. Während Scholz und Baerbock die Freundschaft zu Israel beschwören, haben die Palästinenser:innen aber 12 Tage permanente Bombardierungen erlebt. Innerhalb der ersten sechs Tage hat Israel 6.000 Bomben abgeworfen, mehr als die USA in Afghanistan während eines ganzen Jahres. Gaza ist komplett vom israelischen Militär abgeriegelt. Es gibt faktisch keinen Strom, kaum noch Wasser oder Benzin. Stand Donnerstag Abend starben in Gaza 3.785 Menschen, darunter 1.524 Kinder. 12.493 wurden verletzt. Es gibt in Gaza keinen sicheren Ort für Zivilisten. Die Krankenhäuser stehen vor dem Kollaps.

Sofortiger Stopp der Blockade und der Bombardierungen Gazas!

In vielen Städten der Welt wird angesichts der Katastrophe in Gaza demonstriert, in Paris, New York, Washington, London, Manchester, Bagdad, Köln, Aachen... Es geht darum, Wut und Angst um Familie und Freunde in Gaza zu zeigen und Solidarität mit den Palästinenser:innen. Kritik an den Praktiken des israelischen Staates ist nicht dasselbe, wie Juden zu hassen oder die Hamas zu verherrlichen. Zu dem Drama in Gaza kann man nicht schweigen. Das ist eine Frage der Menschlichkeit.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Auf los

Weselsky hat einige Interviews gegeben. An markigen Sprüchen mangelt es nicht. Die Tarifrunde ist also eröffnet.

Am 9. November ist die erste Verhandlungsrunde bei der DB. Laut Weselsky soll es – wenn überhaupt – ein oder zwei Warnstreiks geben – und dazu schnell die Urabstimmung über unbefristete Streiks. Einen „Weihnachtsfrieden“ soll es nicht geben. Starke Worte, zumindest.

Aber die DB sorgt selbst dafür, dass die Streiks stark werden können. So wie die das Thema Wertschätzung behandeln. Die sind abgehoben fern jeder Realität. Nur als Revanche wäre schon ein Streik lohnenswert. Eine gewisse Vorfremde ist schon zu merken. Und Arbeitszeitreduzierung auf 35 Stundenwoche und Teilzeit im Alter wären auch nicht schlecht. Das kommt allerdings nicht durch markige Sprüche.

Strike just do it

Was können die Streiks bringen? Wir werden sehen. Mit üblichen stundenweisen Warnstreiks rechnen die in den Vorständen. Das haben die schon in ihren Kalendern. Wenn die Streiks aber stark werden, über Berufsgruppen hinweg, über Gewerkschaftsgrenzen hinweg, Fahrdienstleiter der EVG zusammen mit Lokführer der GDL, das würde jedenfalls Seiler Kopfzerbrechen bereiten.

Man muss anfangen was zu überlegen, um deren Streikplanungen durcheinander zu bringen. Gut besuchte Streiklokale mit Diskussionen, was gerade ansteht, wie der Streik stärker und sichtbar werden kann, Plakate malen und Fahrraddemo organisieren, alles muss jetzt vorbereitet werden. Wenn man erstmal aus dem Alltagstrott raus ist, kommen auch die Ideen. Und noch so eine Lehre aus der EVG-Runde: Es wäre von großem Vorteil, wenn die Streiktermine nicht von oben kurzfristig unter die Leute geworfen würden, wir sind ja schließlich nicht auf Arbeit.

Seiler wird abwarten, ob solche Art von Streiks, die wirklich alles zum Stehen bringen und viele Leute einbeziehen, passieren. Andernfalls spult der seine Playlist ab: „Maß und Mitte verloren“... „wir sind verhandlungsbereit“... Das nervt schon, wenn man sich das nur vorstellt.

Transdev daneben

Bei Transdev hat das Management 11% Lohnerhöhung „in drei Schritten“ angeboten, Inflationsprämie von 1.800 Euro und eine Laufzeit von 24 Monaten bis Juni 2025.

Diesen Samstag, 21. Oktober, gibt es Streik von 2:30 Uhr bis 14:30 Uhr. Möge der Streik stark werden!

Es brodelt überall

Leere Regale bei Rewe und Netto sind das sichere Zeichen, dass auch die Kolleginnen und Kollegen im

Großhandel und Einzelhandel schon gut am Streiken sind. In den nächsten Wochen kommen die Beschäftigten aus dem Öffentlichen Dienst dazu. Wir werden streikende Erzieher:innen, Gärtner, Sozialarbeiter:innen und Leute aus der Verwaltung sehen. Zusammen mit Bahner:innen gäbe das eine schöne Mischung. Wir brauchen alle mehr Geld!

Was bleibt bei Cargo? Was wird aus den Kollegen?

Recherchen von *Business Insider* zeigen weitere Details des Sparprogramms. Demnach will Nikutta 1.800 Stellen, davon 400 Lokführerstellen bei Cargo abbauen. Diese sollen sich anschließend bei Tochterfirmen von Cargo bewerben, zum Beispiel bei der MEG, RBH und TFG. Aus internen Bahndokumenten gehe hervor, dass lediglich 75 % der Lokführer bei den Tochterfirmen übernommen werden sollen. Eine bekannte Salatschleudermethode: am Ende fallen eine paar hundert raus und die, die bleiben, sollen weniger verdienen. Aber es wird auch berichtet, dass das nur der Anfang ist, und weitere Bereiche auf der Streichliste stehen. Die vollständigen Planungen müssen für alle auf den Tisch!

Da stapelt sich was

Zur Lösung des Platz- und Ruheproblems am Ostkreuz hat die S-Bahn Platz und Ruhe gefunden, auf... dem Bahnsteig im kleinen Aufsichtshäuschen. Joaah, das Häuschen ist schon ein bisschen eng, und gut dämlich quatschen auf dem Bahnsteig ist auch nicht... Die bisherige Meldestelle wird Pausenraum für Tf. Und warum nicht noch KiS und mobile Aufsichten und DB Sicherheit und die Reinigungskollegen dazu, dann wären Bahner wieder eng vereint. Weiß man gleich, mit wem man den nächsten Streik verbringen wird. Aber dass die AGLer bleiben... Hätten die nicht das Häuschen?

Für scoom und McDonalds hat die DB aber immer Platz. Da ist es schön. Für Kommerz schlägt bei der Bahn das Herz. Wenn es um unsere Pausen- und Aufenthaltsräume geht, wird es kleinlich.

Wird schon?

Von der S-Bahn gab es Werbepost. Sie werben mit tollen Dingen wie 12 Tage Zusatzurlaub. Ist das nicht eigentlich auf deren Wunschstreichliste? Jedenfalls sollen wir Freunde anquatschen und der S-Bahn zu führen. Und es gab ein Mini-Multitool-Ding (2 Euro Kosten in China?). Die Kontakte können wir leicht weitergeben. Aber Seiler hat vor, den Fachkräftemangel mit Personalabbau und KI zu bezwingen...

Wenn du Lust hast, über die komplizierten Fragen zu Israel und Palästina zu diskutieren, dann komm doch zu einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung am 24. Oktober um 18:30 Uhr im Mehringhof in Kreuzberg (Gneisenaustraße 2A, U6/U7 Mehringdamm).

Wenn dir das Flugblatt gefällt, dann gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter und schreib an:

flugblatt_bahn@gmx.de || www.zugfunke.sozialismus.click



|| Facebook: [Der Zugfunke](#)

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjeistr. 17 14169 Berlin